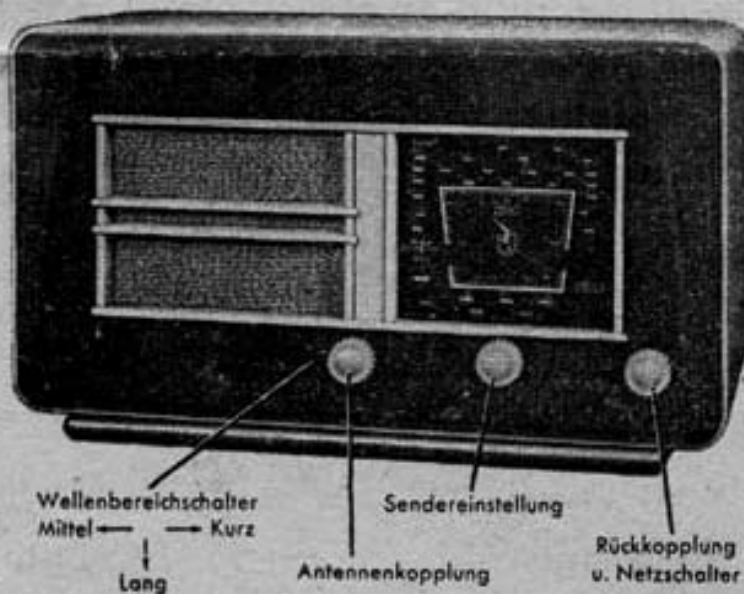


Bedienungs-Anleitung



„HEINZELMANN“

der trennscharfe Einkreis-Empfänger
mit 3 Wellenbereichen



GRUNDIG

RADIO-WERKE GMBH
FÜRTH (Bay.)

Die technischen Varianten des „Heinzelmannes“

Eine Beschreibung der Heinzelmann-Modelle
des Radio-Vertriebs Fürth und der Firma Grundig
aus technischer Sicht

Hans M. Knoll

Hans M. Knoll ist am 8. September 1947 in die Firma RVF, Radio-Vertrieb Fürth, eingetreten. Er will sich nicht in die Reihe der Chronisten einreihen, was die „Legende Max Grundig“ angeht. Vielmehr steht in seinen Darstellungen die Technik im Mittelpunkt. Laut seinem Berichtsheft war Hans M. Knoll vom 9. September 1947 bis 30. Dezember 1948, also über ein Jahr, in der Fertigung der „Heinzelmänner“ tätig. „Auch nach 60 Jahren sind deutliche Erinnerungen an diese Zeit vorhanden“, schreibt der Autor.

Denn in der Firma RVF ging es im Jahr 1947 noch familiär zu. Hans M. Knolls Stempelkarte (Zeitnahme) trug die Nummer 25! Damals wurde Vieles per Zuruf erledigt. Max Grundig selbst war, nach Erinnerung Knolls, fast jeden Tag in seiner Firma präsent. Der damalige Meister der Heinzelmann-Fertigung, Ernst Rüdiger, erschien Hans M. Knoll als „allmächtig, aber doch weisungsgebunden“. Unter anderem seinem Wohlwollen sind viele Details in diesem Text zu verdanken.



Unteransicht Baukasten W der Serie 1 1946 (Familie Eckstein)

Foto: Hans M. Knoll

Bedienungsanleitung

GRUNDIG

Allstrom-Empfänger

„HEINZELMANN“ 168 GW

Das trennscharfe Gerät mit 3 Wellenbereichen
und einem bezaubernden Klang



GRUNDIG

**RADIO-WERKE GMBH
FÜRTH (BAY.)**

Der RVF- und spätere Grundig-„Heinzelmann“ ist seit langem mit vielen Geschichten besetzt. Nicht zuletzt hat auch die Firma Grundig selbst die Geschichte des „Heinzelmann“ als Keimzelle der Firmen RVF und Grundig eifrig gepflegt. Im Laufe der Jahre haben sich die Geschichten immer mehr in die Richtung einer Legende entwickelt.

Die wenigen im Rundfunkmuseum Fürth bekannten Fakten sind in einer Artikelserie der Zeitschrift „Kleeblatt radio“ des Fördervereines Rundfunkmuseum Fürth als Serie veröffentlicht. Diese Quelle ist insofern authentisch, als der Autor, Hellmut Reichel, langjähriger Pressechef bei Grundig war. Es finden sich dort Fakten und Dokumente aus erster Hand und „vom Chef abgesegnet“. Was mich betrifft, so bleiben noch Zweifel die Mengen betreffend. Aber: „Die Zeit geht darüber hinweg...“

Hellmut Reichel schreibt: „Im Jahre 1947 steigt die monatliche Produktionskurve bis zum April auf über 1000 Stück, fällt im Mai auf 610 Stück zurück, erreicht im Juni wieder 930 und im Juli 1240, im August 1860, im September 920 und im Oktober mit 1955 die höchste Stückzahl des Jahres. Im November sind es immerhin noch 1705 und sogar im Dezember 1907 Rundfunkbaukästen, die das Montageband in der Kurgartenstraße verlassen. Damit sind es seit dem Start 13.858 Geräte mit dem Namen „Heinzelmann“, die an den Fachhandel ausgeliefert werden. In drei erhalten gebliebenen Programmplänen aus dem Jahre 1947 vom 29. März, 14. Mai und 28. Juli ist jeweils von 40.000 Baukästen mit dem Index W und 40.000 mit dem Index GW (und 80.000 Lautsprechern) die Rede.“ Zitatende.

Doch statt über Stückzahlen zu diskutieren, soll die Technik der diversen Modelle aufgezeigt werden – soweit das heute noch geht. Das ist besonders schwierig bei den Baukästen. Eine kurze Bewertung der Konstruktion finden Sie am Ende meines Artikels.

Ich habe aus dem Bestand des Konstrukteurs Herrn Hans Eckstein für dessen Familie einen fertigen Heinzelmann restauriert bzw. VDE gerecht aufbereitet, so dass ein Modell der Type „Rundfunk-Baukasten Heinzelmann“ in der Ur- oder Erstversion als Beleg bei mir bekannt ist. Ausserdem gab es in der Fachzeitschrift

„Funkschau“ im Heft Nr. 1 des Jahrganges 1947 einen Bericht dazu, verfasst vom bekannten Fachschriftsteller W. W. Di., der zu dieser Zeit dem Hause RVF und Grundig sehr nahe stand. Man kann davon ausgehen, dass, was in der „Funkschau“ gedruckt wurde, der damals richtige Stand war. Es gab auch eine Bauanleitung, in der jeder Handgriff exakt beschrieben war. Es ist also zulässig unter Verwendung dieser hier aufgeführten Belege den „Baukasten Heinzelmann“ zu beschreiben.

Dennoch ist es kein Beweis, dass diese Version die einzige war, die existierte. Es gab eben doch noch eine weitere Version als W-Modell. Doch es fand sich bis heute weder im Rundfunkmuseum Fürth noch bei mir ein ein zweiter Bauplan, der ja unbedingt nötig war, um eine neue Version des Heinzelmann Bausatzes aufzubauen. Auf www.radiomuseum.org (Ernst Erb in Luzern) gibt es jedoch ein Photo eines RVF-Baukastens, das heisst: alle Teile und den Karton, in dem diese verpackt waren. Dort kann man sehen: Es sind normale Bechere-Elkos auf der Montageplatte noch in Pappe und die Sicherung ist auf der Platte nicht mehr am Netztrafo. Also, doch!

Es gab jedoch keinen weiteren Pressebericht, der eine Weiterentwicklung belegt und die man anführen könnte.

Hellmut Reichel schreibt aber von einem neueren Bauplan als der in der „Funkschau“ von 1947 ge-

nannte. Wie der aussieht, ist noch nicht bekannt. Wohl bekannt sind aber Geräte, die danach gebaut sein könnten. Das sind die Fakten aus denen wiederum meine Zweifel genährt werden: Welches Exemplar war ein Baukasten und welches ein Fabrik-Erzeugnis?

Das beziehe ich ausdrücklich auf die oft genannten Stückzahlen von Baukästen der W- und GW-Ausführung. Was sich da heute in der Sammlerszene noch findet, wurde nur bedingt als Baukästen ausgeliefert. Aus meiner Sicht gibt es heute mehr Rückwände ohne eingeprägte Fabriknummer, was doch nicht unbedingt auf offizielle Lieferungen hinweist. Da wurde wohl doch einiges nicht registriert, das gilt hauptsächlich für die braunen Versionen: Es finden sich darauf vier verschiedene Firmennamen. Die vierte als G.m.b.H. Der Baukasten der Fa. Eckstein hat eine seltene Anschrift aufgedruckt: „RVF Fabrik für el. Geräte Transform. u. Rundfunk- Neuh. Fürth/ Bay.“ Das spricht für die Baukastenlizenz der US-Behörden. Von Radios ist da nichts zu lesen.

Ab dem xx.xx.1947 wurden doch mit der Lizenz zum Radiobau, der W- und GW-Typ aufs Band gelegt und geliefert. Nach einfachen Regeln muss sich das doch in den heute noch zu findenden Modellen widerspiegeln, jedenfalls in etwa. Das ist aber nicht der Fall. Baukästen nach den Regeln, die hier folgen, sind absolute Raritäten.



Komplettansicht eines RVF-Baukasten W der Serie 2 Foto: Mathias Zeber

Ich habe nicht ohne Grund auf meine Mitarbeit bis Ende 1948 in der Serienfertigung der Heinzelmänn Geräte hingewiesen. Was man weiß, weiß man eben! Das zur Einstimmung ins Thema.

Baukasten:

1946 (V1) und 1947 (V2)

Woran erkennt man nun einen Baukasten? Gemeinsames: Zumindest das Modell 1946 hat ein „RVF“ in der Mitte der Ska-

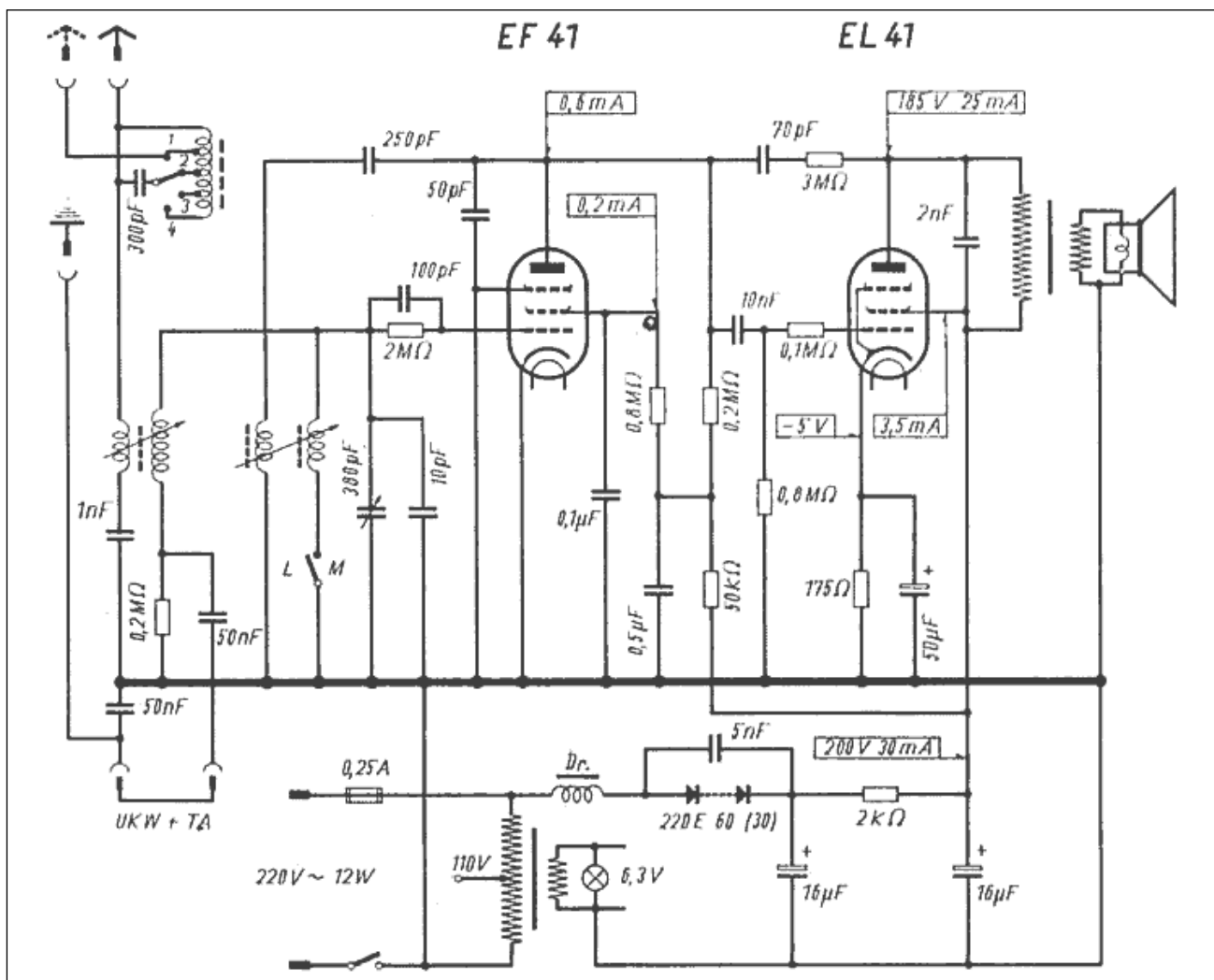
la. Später kam die Figur Heinzelmänn dorthin. Wann konnte (noch) nicht geklärt werden.

Die frühen Lautsprecher (1946 bis Anfang 1947) haben den Übertrager mit einem Winkel am Korb befestigt. Man guckt auf das Paket. Später (sicher belegt ab August 1947) hat der Korb einen Flansch, an dem der Übertrager befestigt ist, man guckt jetzt auf den Wickel mit dem RVF Em-



Innenansicht eines Heinzelmänn 168 GW

Foto: Hans M. Knoll



Schaltung des Heinzlmann 126 W Rimlock

Abbildung: Hans M. Knoll

blem (die Montageplatte ist aus schwarzer Pappe). Der Spulensatz einschliesslich Antennenkoppler und Wellenschalter ist auf einem Blechwinkel montiert, der seinerseits auf einem schwarzen Holzbrett sitzt, das gleichzeitig die linke Seitenwand des Aufbaues darstellt. Ausserdem sind - im Gegensatz zu späteren Modellen der V2-Version - oberhalb des Chassis nur wenige Bauteile zu finden. Der Abstimm-Drehko ist waagrecht liegend mit Alu-Wanne. Die Gitterkappe der Audionröhre ist aus gefaltetem Blech. Der Selen-

gleichrichter und die beiden Elkos der Anodenstromversorgung sind unter dem Chassis montiert, die HF-Drossel dagegen oberhalb. Bei der V2-Version ist das umgekehrt. Auch die Netzsicherung ist bei der V1-Ausführung nicht auf der Montageplatte, sondern auf der Anschlussplatte am Netztrafo zu finden. Ein ganz wesentliches Merkmal ist die Art der Rückkopplungseinstellung. Schaltbild, Verdrahtungsplan, Stückliste und der Funkschaubericht zeigen eindeutig: die Rückkopplung wird mit einem 200 pF Foliendrehko

mit Netzschalter vorgenommen. Dieser ist wiederum an einem Blechwinkel montiert, der die rechte vordere Ecke des Aufbaus darstellt. Der GW oder „A“ hat auf der rechten Seite eine kurze schwarze Holzwand, beim „W“ ist der Trafo das vierte Bein.

GW-Ausführung

120/220 Volt Gleich- und Wechselstrom. Röhrenbestückung: Audion RV12 P2000, Endstufe RV12 P2000 mit automatischer Vorspannungserzeugung, Selen-gleichrichter. Ausgangstrafo 1/4

Ra. = ca. 18 Kohm, Netzteil-Elkos als Pappversion mit Haltewinkel laut Bauanleitung

Version 1 (1946) der W-Ausführung

120/220 Volt Wechselstrom, Netztrafo kann 4,0 und 6,3 Volt Heizspannung liefern. Röhrenbestückung: Audion AF3*, AF7. Endstufe AL4 mit halbautomatischer Vorspannungserzeugung oder Audion EF1, EF2, EF3*, EF6, EF7, EF9* Endstufe EL3 mit halbautomatischer Vorspannungserzeugung. Selengleichrichter. Ausgangstrafo 1/3 Ra. = ca. 7.0 Kohm. Netzteil-Elkos als Rundbecher (Wehrmachtsteile), siehe Abbildungen! Die mit Sternchen (*)

bezeichneten Typen arbeiten bei Fernempfang mit verminderter Leistung. Es sind Regelröhren. Ein ausführliches Messprotokoll dazu befindet sich im Rundfunkmuseum bei den Akten des Hans Eckstein.

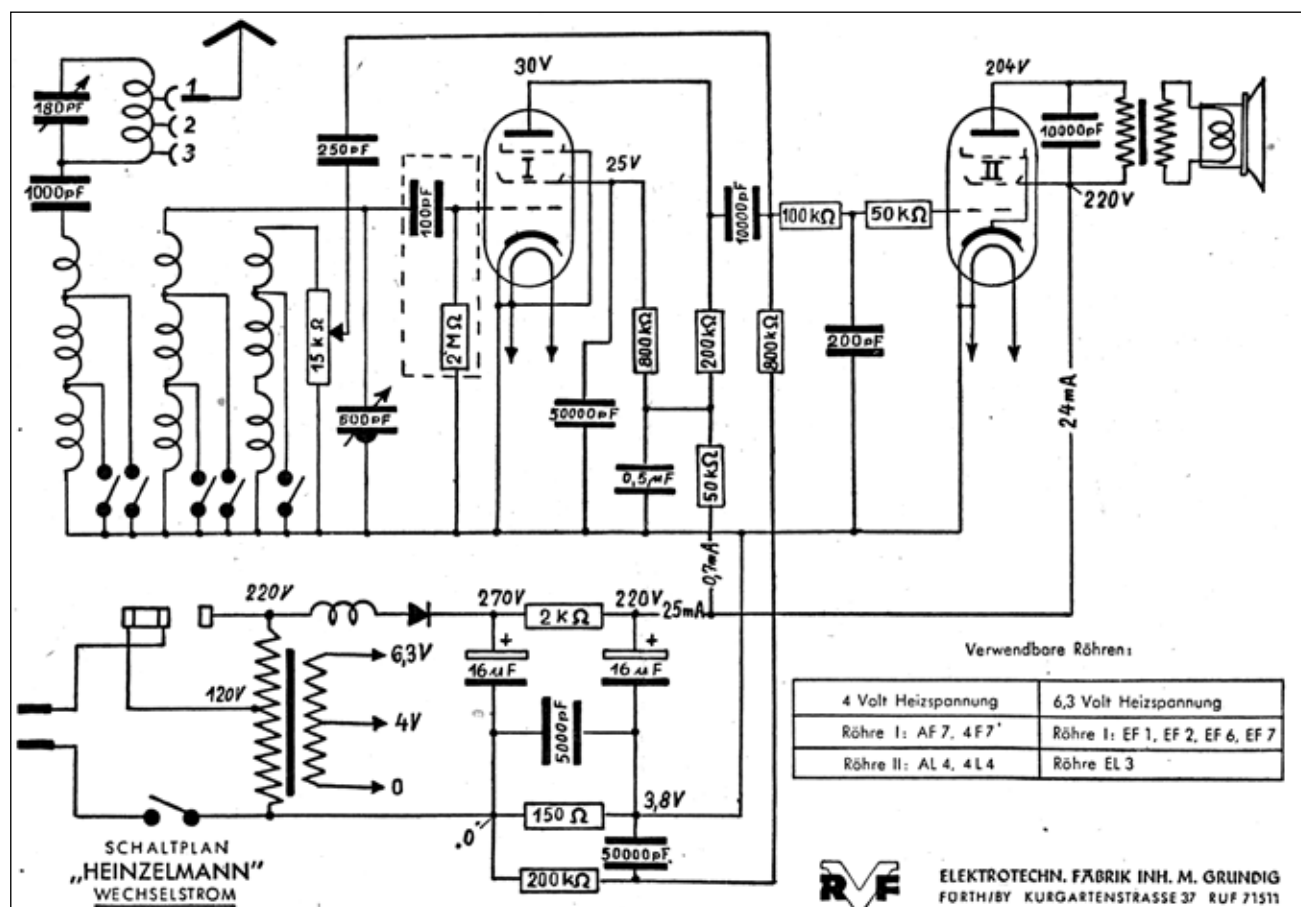
Version 2 (1947) der W-Ausführung

Das Foto auf Seite 7 oben, von Grundig-Freund Mathias Zeber freundlicherweise bereitgestellt, zeigt einen Baukasten der Serie 1947. Es ist eine sehr seltene informative Quelle, der man sehr viel entnehmen kann. Damit hat sich spät noch Vieles aus meinem Gedächtnis verfestigen lassen: Die Chassis-Platte (aus Pappe)

trägt jetzt zwei Rundbecher-Elkos mit je 16 uF aus laufender Produktion, dazu drei Sicherungsklemmen für eine 5 x 20 mm Sicherung zur Spannungsumschaltung. Der Grund wird sein: für die Version Sicherung am Trafo gab es eigentlich keine Sicherungen. Die 5 x 20 mm waren zu lang. Die Gitterkappe des Audion ist immer noch die gefaltete Blechhaube.

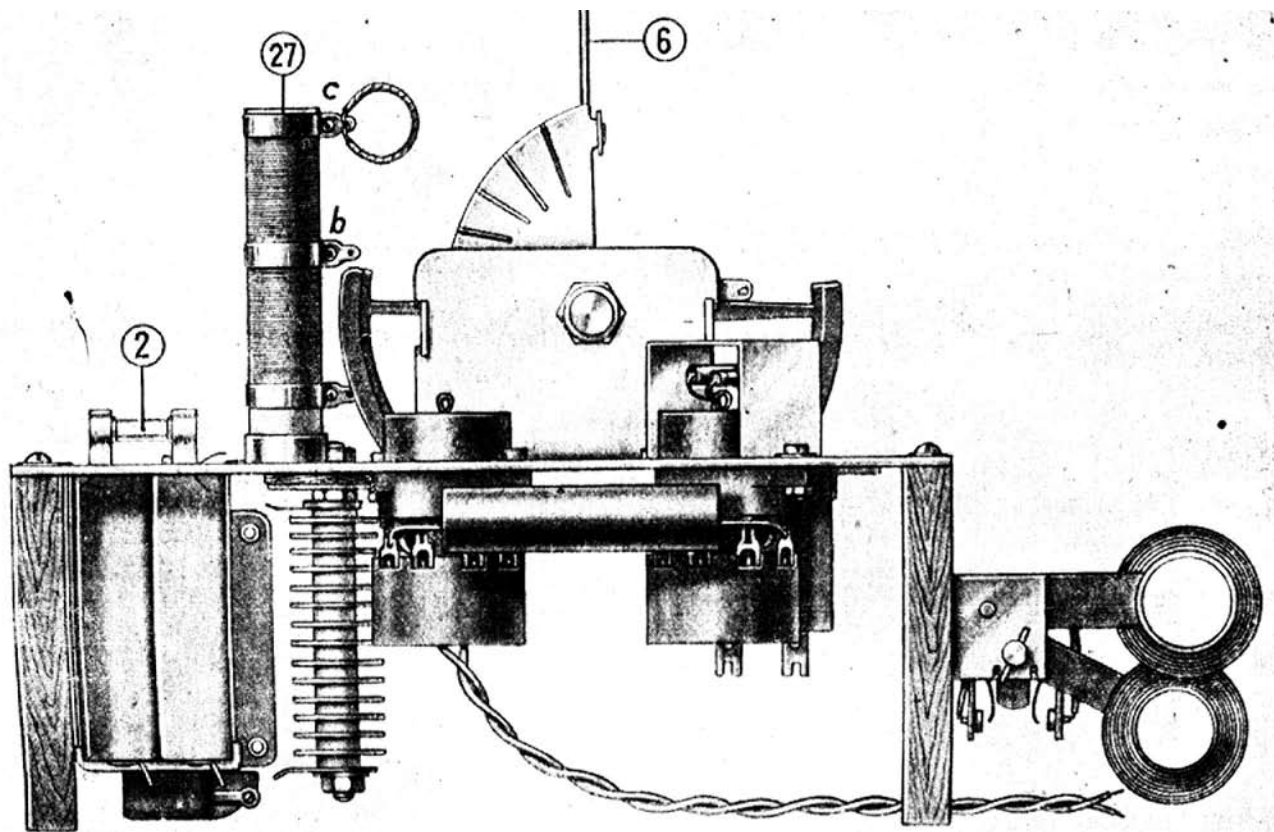
Komplettgeräte: 1947 bis 1950

GW-Ausführung Pappchassis: 2x RV12P2000. Es ist nicht sicher, ob es jemals Fertiggeräte GW „A“ Modelle mit Pappchassis gab. Ob ich 1947 solche noch in Gehäuse



Schaltung zum Heinzelmann W der Serie 47, Potentiometer als Rückkoppler

Abbildung: Hans M. Knoll



Ansicht Bauplan GW „A“ der Serie 1 1946

Abbildung: Hans M. Knoll

eingebaut habe, weiß ich nicht sicher.

W-Ausführung Pappchassis

A- und E-Röhren

Diese Version gab es auch als Bausatz. Dort kann man sehen, es sind normale Bechere-Elkos auf der Montageplatte in Pappe und die Sicherung ist auf der Platte nicht mehr am Netztrafo. 120/220 Volt Wechselstrom Netztrafo kann 4,0 und 6,3 Volt Heizspannung liefern. Sicherung direkt auf der Chassisplatte, mit drei Klammern für 5 x 20 mm Typen zum Umschalten des Netzspannungsbereiches. Röhrenbestückung: Audion AF3*, AF7. Endstufe AL4 mit halbautomatischer Vorspannungserzeugung. Oder Audion EF1, EF2, EF3*, EF6, EF7, EF9* Endstufe EL3 mit halb-

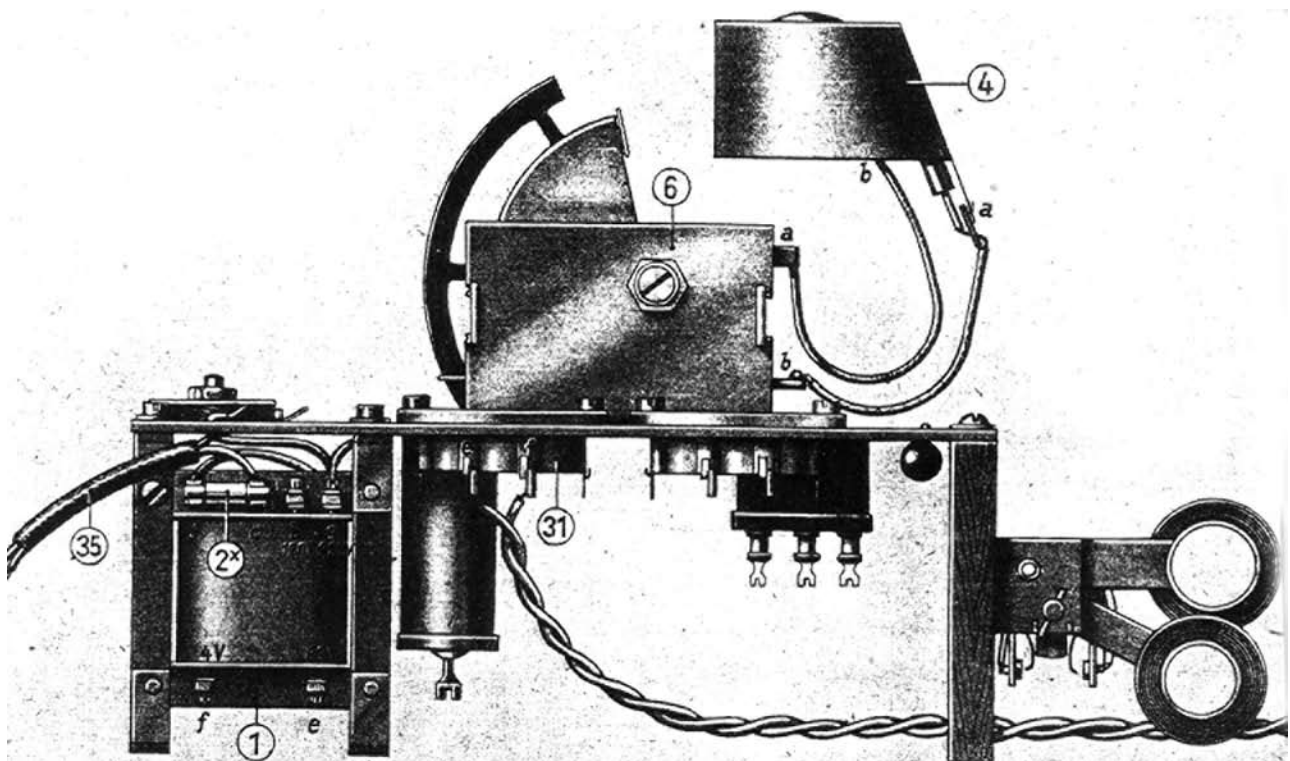
automatischer Vorspannungserzeugung. Die mit (*) bezeichneten Typen arbeiten bei Fernempfang mit verminderter Leistung. Es sind Regelröhren. Ein ausführliches Messprotokoll dazu ist im Rundfunkmuseum Fürth bei den Akten des Hans Eckstein. Selen-gleichrichter. Ausgangstrafo 1/3 Ra. = ca. 7.0 Kohm. Es gibt kleine und große (August 1947) Magnete, blanke und silberfarben lackierte (August 1947) ALU-Körbe. Am Jahresende 1947 habe ich diese noch in Gehäuse eingebaut.

GW-Ausführung Aluchassis

2 x RV12 P2000

Schon ab 1947 Einführung des Alu-Chassis von NÜRAL. Die GW-Ausführung „Heinzelmann A“ war das erste Modell mit ALU-Chassis (Wärmeableitung

des Heizungs-Vorwiderstandes wird der Grund gewesen sein). Ab September 1947 sah ich nur ALU Versionen der „A“ (GW) Version Merkmale: Abstimm-Drehko, einzelne Stücke mit ALU-Wanne waagrecht liegend (wie Baukasten) bis zum Ende dann ein senkrecht stehendes Modell von NSF mit Eisenwanne. Mir sind zwei Muster verfügbar, die einen NSF Drehko beinhalten und die beide das Datum September 1947 tragen (im Herbst 1947 begann in der neuen Fabrik an der Kurgartenstraße 37 die Produktion). Das Chassis ist doch eindeutig so gestaltet (die Wanne), dass beide Drehkos montiert werden können. Rückkopplung mit einem Potentiometer 15 Kohm mit Netzschalter.



Ansicht Bauplan W der Serie 1 1946

Abbildung: Hans M. Knoll

Es gibt unter www.radiomuseum.org (Ernst Erb in Luzern) ein Gerät, welches ich eindeutig als Serienmuster ansehe. Dort findet man aber wieder einem Foliendrehko als Rückkopplung. Es kann sich dabei aber um eine Reparaturmasnahme handeln. Beide Netzteil-Elkos sitzen auf dem Aluchassis. Selen oben, HF-Drossel aus Pressspan unten im Chassis unter dem Selen. Sicherung auf einer Isolierplatte an der Chassishinterseite oben. Spannungsumschaltung durch Änderung des Widerstandswertes am Heizungsvorwiderstand (Drahtbrücke verwenden). Keine typischen Wehrmachts-Bauteile mehr (außer Röhren und Fassung).

Die Geräte wurden mit und ohne Röhren geliefert. Die ab Werk ge-

lieferten Röhren waren durch mit einen Brennstempel mit „RVF“ im Bakelit gekennzeichnet. Diese Röhren kamen als „neu“ von Telefunken Ulm (RöWe - Ulm). Nicht alle Geräte wurden mit Röhren geliefert. Das war immer am Karton und am Gehäuse vermerkt. Jeder Prüfer und Reparaturateur hatte deshalb einen Satz Prüfröhren (W und GW) am Platz. Diese mussten wegen Diebstahlfahr streng bewacht werden. Im Laufe der Serie kam hinzu: Eine Weiterentwicklung mit schwarzer Skala und Pappblende - und Beleuchtung? Bilder sind bekannt, leider keine Details oder eine Schaltung zur Beleuchtung. Hier versagt die Erinnerung! Irgendwann wurden die Bedienungsknöpfe und der Wellenschalterhebel von Bakelit auf ein

Thermoplast-Material umgestellt. (Farbe jetzt schwarz statt braun). Ein Schalter in der Rückwand als Tonblende (hell/dunkel) zum Teil bestückt und zum Teil nur die Öffnung und die Beschriftung in der Rückwand.

W-Ausführung Aluchassis

A- und E-Röhren

Bestückung: wie beim Baukasten Abstimm-Drehko, senkrecht stehend von NSF mit Eisenwanne. Rückkopplung mit einem Potentiometer 15 Kohm mit Netzschalter. Beide Netzteil-Elkos auf dem Aluchassis. Der Lade-Elko ist mit einer Pressspannscheibe isoliert eingebaut. Diese Version konnte nach meiner Ansicht nicht als Baukasten verwendet worden sein. Schon Reparaturen in der Fertigung verlangten vier Hände

und Geschick, um das ohne Masseschluss und verdrehungssicher auszuführen. Selen oben, HF-Drossel aus Pressspan unter dem Selen. Sicherung auf einer Isolierplatte an der Chassishinterseite oben, eine umsetzbare Schraube dient der Spannungswahl. Keine typischen Wehrmachts-Bauteile mehr. Die Geräte wurden mit und ohne Röhren geliefert, wobei es Ausführungen mit E-Typen und A-Typen gab. Die ohne Röhrenbestückung Ausgelieferten waren als 4-Volt-Version geschaltet. Die ab Werk gelieferten Röhren waren am Sockel durch einen Brennstempel mit „RVF“ im Bakelit gekennzeichnet. Der Status: mit/ohne Röhren war am Karton und Gehäuse vermerkt. Auch

hier gilt wieder: Jeder Prüfer und Reparatur hatte deshalb einen Satz Prüfröhren am Platz.

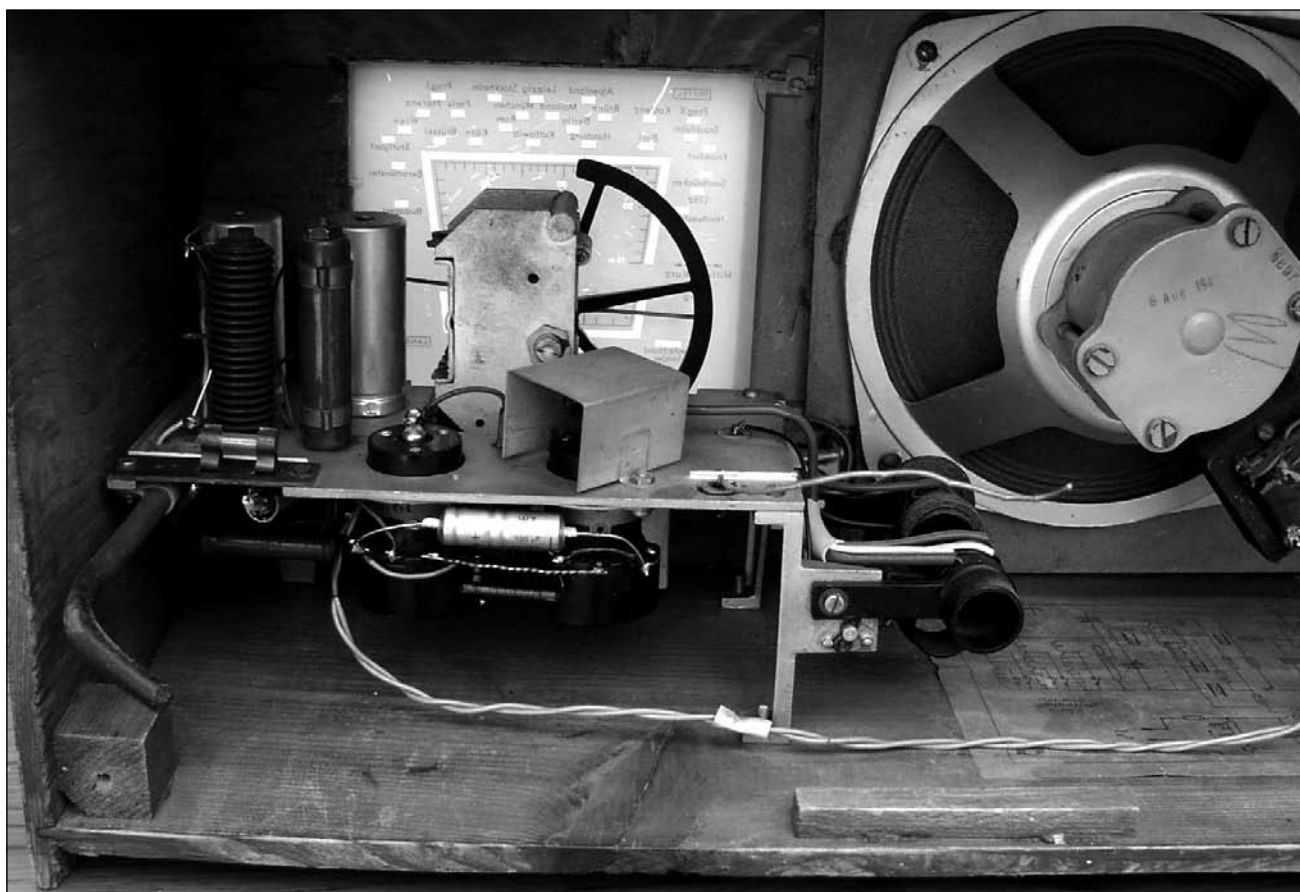
Im Laufe der Serie kam hinzu: Eine Weiterentwicklung mit schwarzer Skala, Pappblende und Beleuchtung. Bilder sind bekannt, leider keine Details oder eine Schaltung zur Beleuchtung. Hier versagt die Erinnerung! Irgendwann wurden die Bedienungsknöpfe und der Wellenschalterhebel von Bakelit auf ein Thermoplast-Material umgestellt. (Farbe schwarz statt braun. Ein Schalter in der Rückwand als Tonblende (hell/dunkel) zum Teil bestückt und zum Teil nur die Öffnung und die Beschriftung in der Rückwand.

Ab 1948

Leider ist bis heute noch kein Schaltbild zum 1948er W-Modell aufgetaucht. Ein W-Modell mit Schaltbild im Gehäuse eingeklebt steht beim Autor, ein Gerät als GW-Modell wurde bei Freunden fotografiert.

GW-Ausführung Blechchassis

Stets mit schwarzer Skala, Pappblende (und Beleuchtung?). Als Normalausführung: DM 245.- Gehäuse matt, Knöpfe schwarz. Als Luxusausführung: DM 255.- Korpus matt, Front Hochglanz poliert mit weissen Drehknöpfen. Wellenschalter dunkel. Neuer Aufbau, Spulensatz ist Bestandteil des Chassis. Sperrkreis am Chassis steckbar mit einer Sperrtiefe oder



Innenansicht 1 vom Heinzelmann GW „A“ Serie vom September 1947. Standort bei Hans M. Knoll Foto: Hans M. Knoll

aus. Anstelle des Sperrkreises wurde auch eine steckbare Brücke geliefert. Rückkopplung: kapazitiv mit Netzschalter, Lautsprecher mit tiefgezogenem Blechkorb, mit Klammer in der Schallwand, Röhrenbestückung laut Original Bedienungsanleitung: Audion UF6, Endstufe UL2 mit automatischer Vorspannungserzeugung, Gleichrichter, UY3, Ausgangstrafo 48/3 am Radio. 120/220 Volt Gleich- und Wechselstrom.

W-Ausführung Blechchassis

A- und E-Röhren

Stets mit schwarzer Skala, Pappblende und Beleuchtung. Als Normalausführung: DM 245,- Gehäuse matt, Knöpfe schwarz. Als Luxusausführung: DM 255,- Kor-

pus matt, Front Hochglanz poliert mit weissen Drehknöpfen. Wellenschalter dunkel. Neuer Aufbau, Spulensatz ist Bestandteil des Chassis. Sperrkreis am Chassis steckbar oder eine steckbare Brücke, anstatt dessen. Rückkopplung: kapazitiv mit Netzschalter. Röhrenbestückung laut Original Bedienungsanleitung: Audion AF7. Endstufe AL4 oder Audion EF9. Endstufe EL11. Gleichrichter. RGN1064. Das Schaltbild nennt auch: EF12, EL3 und AZ11 kein Gerät bekannt. Netztrafo 3/3 für 120/220 Volt. Ausgangstrafo 48/1 am Radio.

Heinzelmann 168 GW 1949

Ein Verwandter des 4-Kreissupers 268GW. In der Art der NORA

Kleingeräte auf Pressspan-Platte senkrecht mit dem Lautsprecher eine Einheit bildend hinter der Vorderfront sitzend. Röhrenbestückung laut Original Bedienungsanleitung: Audion UF6, Endstufe UL2, mit automatischer Vorspannungserzeugung, Gleichrichter, UY3. Für 120/220 Volt Gleich- und Wechselstrom. Um vom Preis der Vorgängermodelle mit 245 und 255,- DM auf 168,- DM zu kommen, musste einiges vereinfacht werden. In wie weit die Qualität des Spulensatzes vermindert wurde, kann mangels Muster nicht angegeben werden. Die variable Antennenan- kopplung zur Anpassung an die verschiedenen Antennen ist aber geblieben genauso der Sperrkreis



Innenansicht 1 vom Heinzelmann W Serie vom September 1947. Standort bei Hans M. Knoll.

Foto: Hans M. Knoll



Frontansicht Heinzelmann GW „A“ Serie vom September 1947. Standort bei Hans M. Knoll

Foto: Hans M. Knoll

mit nur einer Sperrtiefe oder aus. Am Lautsprecher wurden nur Montageerleichterungen vorgesehen. Statt die Membrane am Korb festzukleben, wurde ein Metallring in einen Wulst eingelegt, der mit einer Stahlkugel fixiert wurde. Trocken- und Abstellzeiten wurden reduziert. Das Pressstoff-Chassis mit Schallwand ist sicher kein Nachteil. Die Schaltung wurde mit einer Gegenkopplung zur Bassanhebung ergänzt. Bis auf dieses Detail ist die Schaltung wie beim 1948er GW-Modell gezeigt (siehe L & N Band III, Seite 124). Die Optik war dem 268GW und späteren 288GW entsprechend „modern“. Die lange Linearskala, bei einem Einkreiser mit seiner eingeschränkten Senderauswahl, eher ein Gag. Die Bedienknöpfe

wieder in hoher Qualität (Bakelit) mit farblicher Auslegung der Markierungen.

Heinzelmann 126 W

1949/50 (Valvo 8polige Serie)
EF6 und EL8, Selen

Heinzelmann 126 GW

1949/50 (Valvo 8polige Serie)
UF5, UL2 und Selen.

Mit diesem Geräten hat Grundig die Form bzw. Art Mittelklasse verlassen und ist in die Klasse der Kleingeräte eingestiegen, wie sie Lorenz und Schaub seit langem pflegten. Der Preis musste daher nochmals abgesenkt werden. Der Röhrensatz ist heute noch über jeden Zweifel erhaben. Robust und schön! Mit dem Lautsprecher wurde eine Vorkriegsversion der

WDRI der GPM 391 nachgebaut. Ein 1 Watt 13 cm Chassis, dessen Klangeigenschaften als sehr gut bezeichnet werden können. Nicht ohne Grund wurde es damals zum Standart gewählt. Am Spulensatz für MW und LW wurde nun doch insofern gespart, dass er ein Miniformat annahm, aber eine veränderliche Antennenankopplung und induktive Rückkopplung mit je einem Spulenschwenker à la Lorenz „Stuttgart“ behielt. Dazu einen Sperrkreis für den Ortssender. Vom Preis her war er 2.00 DM billiger als der Lorenz. Somit ist der ehemalige „Wegbereiter“ von Grundig in der Klasse „Zweitgerät“ angekommen. Die Zeit der Einkreiser ging dem Ende entgegen.

Bei beiden Typen war der Anschluss eines UKW Vorsatzgerätes (Grundig 106W nur für Wechselstrom) vorgesehen.

126 W 1949/ 50

mit Rimlock

EF41 und EL41, Selen

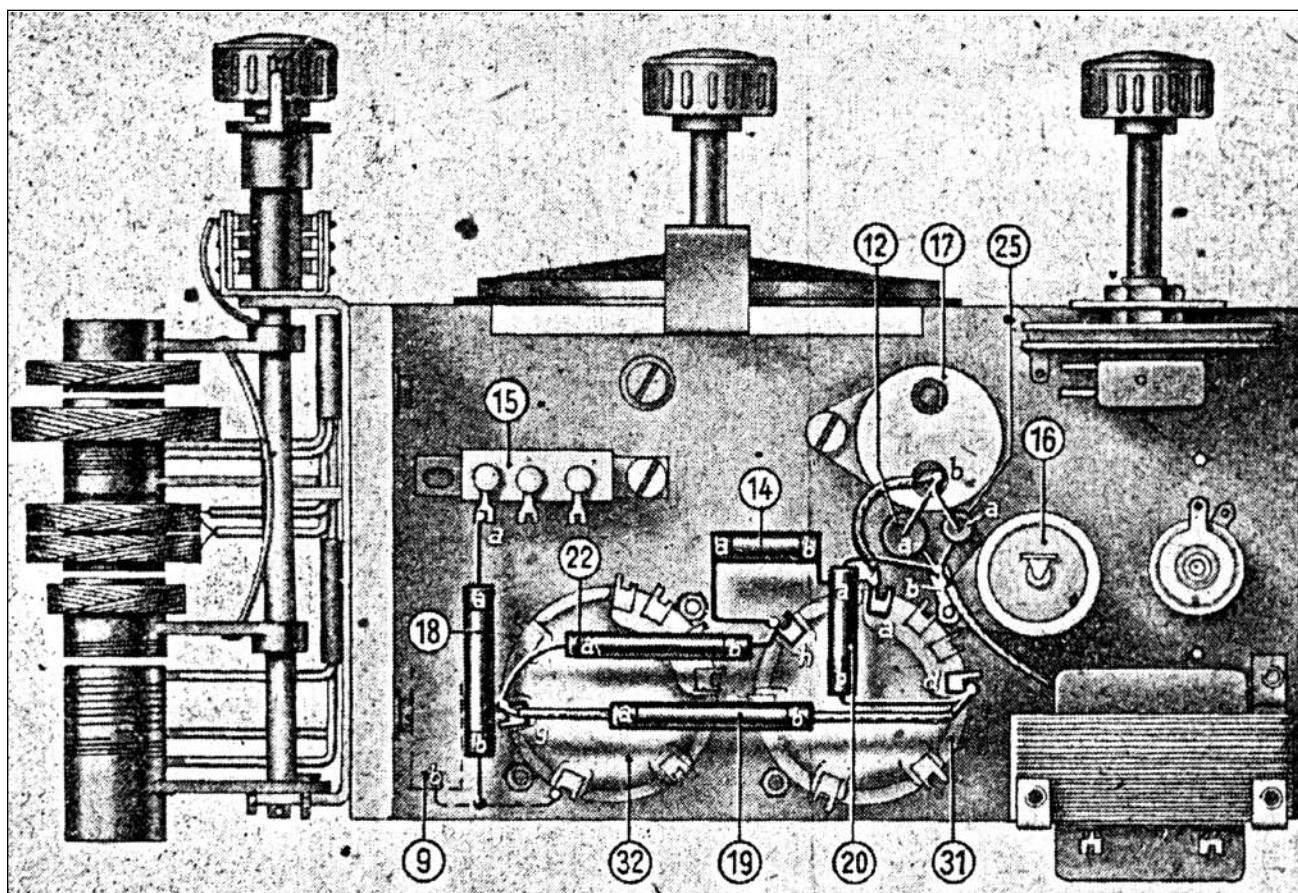
Mit der Umstellung auf die nun betriebsicheren Rimlock-Röhren (anfangs wurden, wie bei einigen anderen Modellen auch, Mazda Röhren eingebaut) konnten die doch lohnintensiven Quetschfuss- Typen mit Aussenkontaktsockel mit der jetzt möglichen Allglas-Technik der Röhren eine weitere Rationalisierung ohne Einbusen der Leistung vorgenommen werden. Die EL41 lief da auf

Sparflamme. Eine interessante Besonderheit gab es doch. Die ersten Gehäuse waren innen im Korpus aus einem geformten Drahtgeflecht gemacht, ähnliches hatten Textilschneider als Puppen um die Figur des Kunden nachzuformen. Dieses Drahtgeflecht war mit Gips verfüllt und lackiert. Man kann auch sagen: wie armer Beton.

Mit Beginn der Beziehungen zu „Troisdorf“ mit der Bakelitserie von 1950 wie: 165W. 196W usw. wurde das Gehäuse auf schwarzes Bakelit umgestellt. Der „Gips“ blieb auf der Strecke! Auch hier war der Anschluss eines UKW Vorsatzgerätes (Grundig 106W) vorgesehen.

Resümee

Mit diesen beiden Modellen 126 W endet die Ära der „Heinzelmänner“ – jedenfalls als einfaches billiges Radio – eben ein Einkreiser, wie es die Volksempfänger der NS-Zeit waren. Aber ganz aufgegeben hat Grundig diese Billigklasse nicht. Mit dem Erwerb der Firma Lumophon im Jahr 1951 bekam man einen legendären Namen als Zugabe: „Gloria“. Den hatte Lumophon groß gemacht. Flugs gab es auch einen „Grundig Gloria 51“, ein „All-Plastik-Modell“ mit Freischwinger. So etwas gab es sonst nur noch bei Jotha (Liliput). Dieses Gerät war der Zukauf einer fertigen Entwicklung an der nur Weniges verändert wurde.



Original-Bildtext: „Wie dieser Verdrahtungsplan erkennen läßt (...), ist der Aufbau an Hand eines ausführlichen Bauheftes spielend leicht vorzunehmen.“ Aus: Funkschau Nr. 1, Heft 11 (1947).

Abbildung: Hans M. Knoll

Ob er dem Namen Ehre machte? Im Jahr 1954 kam bei Grundig der Wunsch nach einem Uhrenradio auf. Diese Art von Radio war seit Jahren in den USA eine breitgestreute und beliebte Geräteklasse. Dabei kam das Radio von Grundig, die Uhr von der Firma Diehl (Junghans) in Nürnberg und der Name wieder vom RVF. Und zwar: na?

Heinzelmann 1 von 1954

Ein Uhrenradio! Jetzt aber ein Super mit UKW und additiver Triodenmischung mit der EC92, Ratio mit der EABC80, MW, LW und einem TA-Anschluss. Eben ein richtiges Radio. Die Uhr als 50-Hz-Synchron-Schaltuhr mit allen Raffinessen ausgestattet: Wecken mit Summer oder Musik.

Kurzzeit Einschlaf-Timer und ein Gag: an der Rückwand eine geschaltete Steckdose 220V 6 Amp. Da konnte man auch den Kaffee kochen lassen! Bakelit-Gehäuse, Ausführung in Braun und Elfenbein (lackiert). Die Form: typisch amerikanisch, die amerikanischen Modelle haben da sicher Pate gestanden.

Jetzt war aber endgültig die Ära der Heinzelmänner zu Ende. Zitat von vorhin: Aber ganz aufgegeben hat Grundig diese Billigklasse nicht. Also doch noch einmal ein Einkreiser? Und zwar dieser:

88 GW 1950 – ein Kleingerät als Ersatz für den Heinzelmann

Max Grundig dachte immer in Programmen. 1950/51 nur von

165 W bis 495W? (Die Typenbezeichnung war der Ladenpreis) Zur Kleeblatt-Serie 1950 musste wieder ein billiges Radio her zu 88.- DM. Wieder ein Einkreiser, jetzt in einem Thermoplast-Gehäuse (Polystyrol). „Im Innern steckt der 126 GW mit den Valvo-Typen UF6 und UL2, mit aufbaubedingten Modifikationen zum Vorgänger Heinzelmann 126GW und ohne Skalenbeleuchtung. Lautsprecher, Spulensatz und der Sperrkreis waren noch gleichwertig bis gleich. Das Gehäuse, niedlich anzusehen, eine Klapperbox aus Polystyrol. Alles war aus Plastik“ also aus heutiger Sicht fortschrittlich, aber weit weniger stabil als es die Boys von damals waren.



Aufbau eines Heinzelmann W 1948

Foto: Hans M. Knoll

Die Technik der ersten Modelle ganz kurz:

Eine kurze Beschreibung der Besonderheiten bzw. Qualitätsmerkmale, die alle Typen vor dem Typ 168 GW auszeichnen. Dabei und später sind zumindest der Spulensatz nicht mehr diese Klasse wie es die ersten Modelle waren.

Was also ist hervor zu heben? Bei einem Einkreiser hat man nicht viele Möglichkeiten eine hohe Empfangs- und Wiedergabequalität zu erreichen.

Nach meiner langjährigen Erfahrung als Entwickler von Radios, aber ohne eine Firmenbrille, möchte ich da anführen: Der

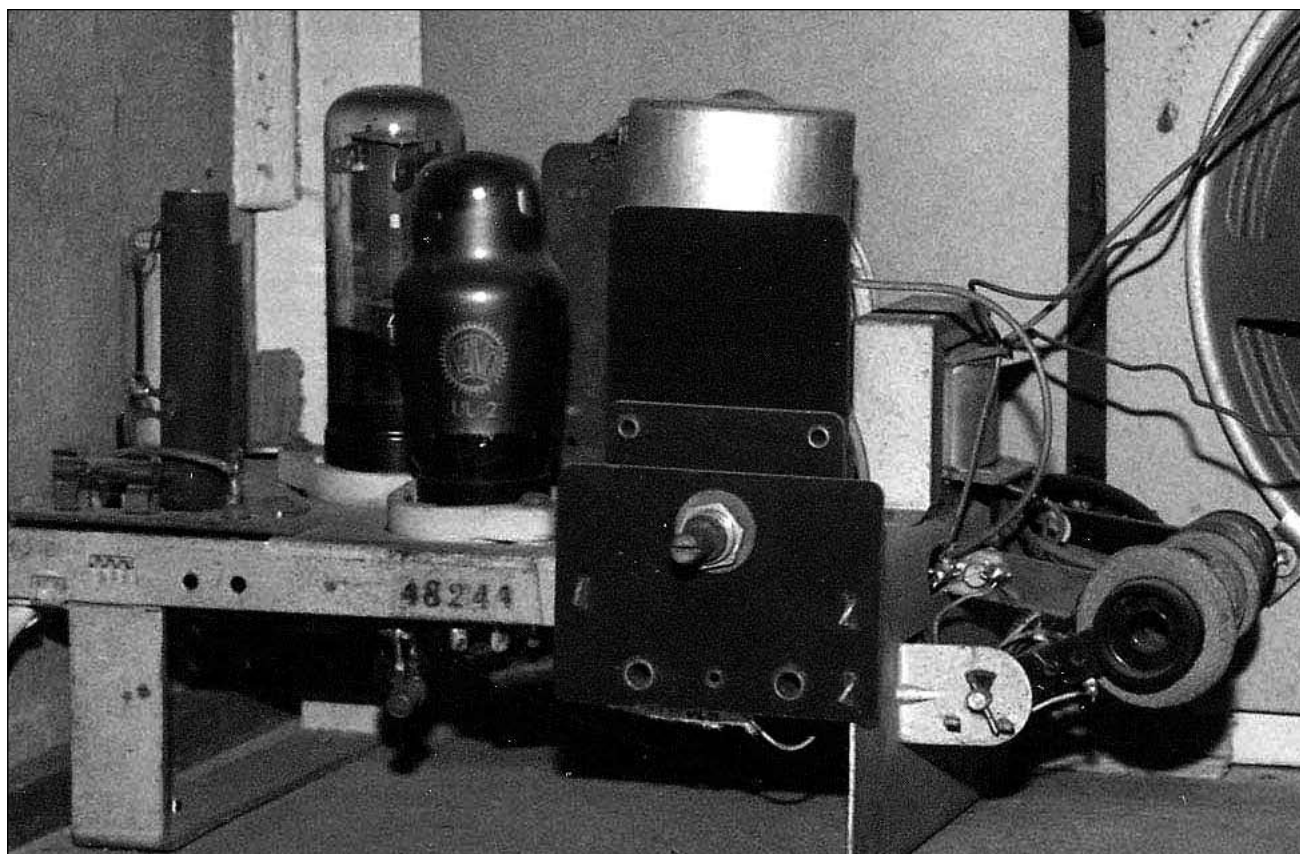
Spulensatz ist sehr dämpfungsarm mit hochwertigen Spulen und einer stetig regelbaren Antennenankopplung versehen. Vergleichbares findet man nur in den Vorkriegsmodellen und bei den Nachkriegsmodellen von Lumophon aus den Jahren 1948/49, WD210, GW210 und WD361.

Meine Meinung: Es gab nach 1945 nichts Besseres - bis heute. Dazu immer ein Sperrkreis, mit zwei wählbaren Sperrtiefen oder aus, für den MW-Bereich. Als nächstes der Lautsprecher: Da lag in den Jahren nach 1945 doch einiges im Argen. Auch hier haben RVF und Lumophon nicht gespart, was schon nicht

alltäglich war. Dazu das Gehäuse: Da hat nun aber RVF, was Schönheit und Klangvolumen angeht, den ersten Platz belegt. Was da mit einer Pentode mit 1,2 Watt NF- Leistung zu hören ist, kann schon überzeugen.

Alles Andere an den diversen Modellen der frühen Heinzelmänner, ist „gehobener Standard“, wie man so etwas in den 1960er Jahren gerne bezeichnet hat. Und das von Anfang an!

Hans M. Knoll, Jahrgang 1932, vormals Entwicklungsingenieur bei Firma Grundig, ist Beirat im Förderverein und technischer Berater für das Rundfunkmuseum der Stadt Fürth.



Heinzelmännchen GW von 1948, Bild bei Hans M. Knoll

Abbildung: Hans M. Knoll

